

K. Friedrich Günther

Die heilige Lanze

(1842)

1.

In der Kirche zu St. Peter
Liegen auf das Knie gesunken
Bohemund, Fürst von Taranto,
Und Graf Raimund von Toulouse.
5 Rings im Kreise steh'n die Streiter:
»Der auf Golgatha geblutet,
Jesu Christe, Welterlöser,
Dir sei Dank und Preis gesungen!«

Antiochia war gefallen
10 Durch der Ritter Kraft im Sturme,
Und die rothen Kreuzesfahnen
Wehten lustig von dem Thurme.
Stand auch auf des Berges Gipfel
Noch die Feste nicht bezwungen,
15 Die der Mauer Bollwerk schützte,
Zwingt in Kurzem Durst und Hunger.

Aus dem dichtumstellten Horste
Späht der Türke bang herunter;
Nicht mehr kann der Geier breiten
20 Seine Schwingen frei zum Fluge.
Eingezogen seine Krallen

Hat er, krank und schwer verwundet,
Und nach Osten gen Edessa
Kreischt er laut, um Hilfe rufend.

25 Und von Osten wird ihm Hilfe;
Denn herbei in raschem Zuge
Kam Korboga, Fürst von Mosul,
Als ihm ward des Türken Kunde.
Mit zweihunderttausend Persern,
30 Einer Kette, festgeschlungen,
Hielt sein heißer Durst nach Rache
Antiochia eng umwunden.

Christuskämpfer, zu den Waffen!
Seht Ihr nicht den Halbmond funkeln?
35 Hört Ihr unten in der Eb'ne
Nicht das laute Allahrufen?
Um das bunte Zelt Korboga's
Reih'n sich Zelt' in weiter Runde,
Und an Schaaren reih'n sich Schaaren
40 Dort an des Orontes Ufer.

Muthig eilen aus den Thoren
In das Thal zum Kampf herunter
Bohemund, Fürst von Taranto,
Und Graf Raimund von Toulouse;
45 Doch geworfen von den Massen
Und bedeckt mit Schweiß und Blute,
Weichen todesmatt die Streiter
Rückwärts in geschloss'nem Zuge.

50 Wenn das junge Licht des Tages
 Malt der Berge Haupt mit Purpur,
 Ruft zu neuer Schlacht die Ritter
 Bohemund nach kurzer Ruhe;
 Und wenn auf das Thal der Abend
 Breitet seiner Schatten Dunkel,
55 Kehren wieder sie zum Thore
 Matten Arms und matten Fußes.

 Immer näher führt Korboga
 Seine Perser siegestrunken,
 Immer näher an den Thoren
60 Tobet der Belag'rer Jubel.
 Vor der Christen Pfeil und Lanze
 Deckt den Feind das feste Schutzdach,
 Und zermalmend in die Mauer
 Stößt sein Eisenhorn der Sturmbock.

65 Sehet! unten durch die Eb'ne
 Schreiten sie in langem Zuge,
 Tragen auf erhob'nen Speeren
 Köpfe, losgetrennt vom Rumpfe.
 Und, o Jammer! die Ballisten
70 Schleudern und die Katapulten
 Der entehrten Ritter Leichen
 In die Stadt mit sicherm Wurfe.

 Auf der hohen Burg der Türke
 Regt den Arm in frischem Muthe,
75 Und die Wucht der Felsen schmettert
 Auf die Straßen er herunter.

80 Und des Todes bleiche Diener
Machen durch die Stadt die Runde,
Männerkraft mit gift'gem Hauche
Langsam mordend, Pest und Hunger.

85 Da erlag des Leibes Stärke,
Von der Seuche Gift bezwungen,
Und es brach der Muth der Seele
In des kühnsten Mannes Busen.
Und sie sehnten sich hinüber
Durch des weiten Meeres Fluthen
Zu der Gattin, zu den Kindern,
Zu der Heimath theuren Fluren.

90 »Christuskämpfer, zu den Waffen!«
Mahnte Raimund von Toulouse;
Aber stumm beisammen standen,
Die das Kreuz für Christum trugen.
Und sie blickten schwer bekümmert
Auf des Armes tiefe Wunden,
95 Blickten seufzend nach dem Himmel,
Wo der Hoffnung Stern gesunken.

2.

100 In der Kirche zu St. Peter
Betet Raimund von Toulouse:
»Steige nieder zu den Deinen,
Der auf Golgatha geblutet!
Herr, es harren die Getreuen,
Die da kämpfen Dir zum Ruhme!

Zünde der Begeist' rung Flamme
Durch die Gotteskraft der Wunder!«

105 Aus des Ostens gold'ner Pforte
 Trat der Tag mit heiterm Gruße,
 Und die Sonne blickte nieder
 In das Thal, gedüngt mit Blute.
 Und die kühlen Morgenwinde
110 Kräuselten des Stromes Fluthen,
 Und des Oelbaums grüne Zweige
 Neigten rauschend sich zum Kusse.

 Auf dem Markt zu Antiochia,
 Zur Versammlung früh gerufen,
115 Steh'n die Streiter stumm und düster
 Bei einander in der Runde.
 Fruchtlos mühen sich, zu wecken
 Ihres Muth's erlosch'nen Funken,
 Bohemund, Fürst von Taranto,
120 Und Graf Raimund von Toulouse.

 »Christuskämpfer, zu den Waffen!«
 Tönt es da aus fremdem Munde,
 Und in härenem Gewande
 Kommt ein Mönch herbeigesprungen.
125 Seine Glieder zittern heftig,
 Und es hebt sich hoch sein Busen,
 Und den Blick gekehrt gen Himmel,
 Scheint er Hilfe dort zu suchen.

 »Ha, was ist's?« — Den Griff des Schwertes
130 Hält des Ritters Hand umschlungen,

- Und die langgeschloss'ne Lippe
Oeffnet sich zum Racheschwure.
Da erhebt der Mönch sich wieder,
Und er steht mit lautem Rufe:
135 »Hosianna! endlich, endlich
Ist die Rettung Euch gefunden!
- Kaum war ich auf hartem Lager
Für Euch betend eingeschlummert,
Sieh', da schwebte St. Andreas
140 Glanzumstrahlt zu mir herunter.
Drei Mal hört' ich meinen Namen
Aus des Gottesboten Munde,
Und erschrocken von dem Rufe,
Wacht' ich auf aus leisem Schlummer.
- 145 »Zwölf Genossen,< sprach er freundlich,
»Aus der Christuskämpfer Bunde
Nimm zu Dir, und diese führe
Zu St. Peters Heiligthume!
Dort, nicht fern dem Hochaltare,
150 In der Erde wenig Schuhe,
Liegt die Lanze, die den Heiland
Einst auf Golgatha verwundet.<
- Schwere Sorge mir im Herzen
Weckte des Apostels Kunde,
155 Und ich klagte: »Wer wird glauben
Wohl dem Zeugniß meines Mundes?
Von den Rittern, von den Priestern
Werd' ich Spott und Läst' rung dulden!<

160 >Thue, was ich Dir geheißen!<
 Sprach er sanft und war verschwunden.

 Nochmals auf das harte Lager
 Neigte sich mein Haupt zur Ruhe,
 Da erschien Andreas wieder
 Bei dem Schlag der zwölften Stunde.
165 >Siegen wird das Heer der Christen
 In der heil'gen Lanze Schutze; —
 Thue bald, was ich geboten!<
 Sprach er ernst und war verschwunden.

 Da erstand ich von dem Lager,
170 Und die Seele voll von Kummer,
 Schritt ich durch die dunkeln Straßen
 Zu St. Peters Heiligthume.
 Brünstig betend sank ich nieder
 An des Hochaltares Stufen, —
175 Und zum dritten Male schwebte
 Des Apostels Geist herunter.

 >Zweifle nicht! Verborgен selber
 Hab' ich in der Erde Grunde
 Jene Lanze, die den Heiland
180 Einst auf Golgatha verwundet.
 Wo Du knieest, ist die Stelle,
 Da Du sollst das Kleinod suchen!
 Thue heut, was ich befohlen!<
 Sprach er streng und war verschwunden.«

185 So der Mönch, und tausend Augen
 Flammten auf in frischem Muthe.

»In die Kirche zu St. Peter!«
Mahnte Raimund von Toulouse.
Aber Ademar, der Bischof,
190 Hob sich stolz von seinem Stuhle:
Nimmer glaub' ich, daß der Nied're
Ward gewürdigt dieses Wunders!«

Bohemund, Fürst von Taranto,
Spottet' auch der selt'nen Kunde,
195 Und den edeln Raimund nannt' er
Einen Stifter bösen Truges.
Da zertheilten sich die Schaaren,
Diese höhnten, Jene murrten;
Finster grollend aus dem Kreise
200 Schritt Graf Raimund von Toulouse.

3.

In der Kirche zu St. Peter
Stand der Mönch, und emsig gruben
Zwölf erwählte Christuskämpfer
An des Hochaltars Stufen.
205 Manche Stunde war veronnen,
Und die Sonne ging schon unter,
Und noch immer in dem Boden
War die Lanze nicht gefunden.

»St. Andreas, St. Andreas,
210 Gnädig sieh' auf uns herunter,
Die wir frommen Sinn's vertrauen
Deiner Offenbarung Wunder!
Laß ihn, der bestand im Glauben,

215 Laß den Grafen von Toulouse
Finden jenes heil'ge Kleinod,
Das Du mir befehlst zu suchen!«

220 Betend so in banger Sorge,
Daß die Lanze sei verschwunden,
Hob der Mönch den Blick nach oben
Und die Hände, wundgerungen.
Horch! wie Erz, von Erz getroffen,
Klang es aus der Erde Grunde,
Und zur Grub' im Augenblicke
Ist der Mönch hinabgesprungen.

225 Und die Lanze, die den Heiland
Einst auf Golgatha verwundet,
Wies in ausgestreckter Rechten
Jetzt er den Erstaunten jubelnd;
Jetzo wieder an die Lippen
230 Drückt' er sie mit frommem Kusse.
»Hosianna in der Höhe!«
Scholl es aus der Ritter Munde.

235 Nach dem Markt zu Antiochia
Eilten sie in lautem Zuge,
Und sie stellten singend, betend
Sich zusammen in der Runde;
Und der Mönch in ihrer Mitte
Hielt die Lanze hochgeschwungen.
»Hosianna in der Höhe!
240 Rettung ist uns nun gefunden!«

Bohemund, Fürst von Taranto,
Stand und schwieg, in sich versunken,
Aber Ademar, der Bischof,
Hob sich stolz von seinem Stuhle:
245 Nimmer glaub' ich, daß der Nied're
Ward gewürdigt dieses Wunders,
Und die Lanz' in seiner Rechten
Ist ein Werk nur bösen Truges!

Mag er erst es uns beweisen,
250 Was er spricht mit frechem Munde!«
Und der Mönch: »Er wird's bezeugen,
Der sie mir befahl zu suchen!
Und der Himmel mag mich strafen,
Bin ich eines Frevels schuldig!«
255 Finstern Auges auf den Bischof
Blickte Raimund von Toulouse.

Düster wird's. Aus reiner Ferne
Schaut der volle Mond herunter;
Von den Häusern, aus den Gärten
260 Hauchen süßen Duft die Blumen;
Und die Brunnen, lustig springend,
Hört man mit einander murmeln.
Nach des Tages schwüler Hitze
Kam der Abend, mild und luftig.

265 Aus des Oelbaums trock'nem Holze
Läßt zu sicherm Gottesurtheil
Ademar erbau'n zwei Stöße,
Nur getrennt von schmalem Durchgang.
Wandern durch die enge Gasse

270 Einen Weg von zwanzig Schuhen
Soll der Mönch, sich zu befreien
Vom Verdachte bösen Truges.

 Schnell entzündet sind die Haufen.
Durch des Abends sanftes Dunkel
275 Wälzt der Rauch sich, Flammensäulen
Steigen prasselnd auf und zuckend.
Mit Entsetzen sieht das Auge
In die Feuerreih'n hinunter;
Eng und enger wird die Straße
280 Zwischen diesen heißen Zungen.

 Sieh', in härenem Gewande
Naht der Mönch und nackten Fußes.
»St. Andreas, St. Andreas,
Steh' mir bei mit Deinem Schutze!
285 Jesu Christe, Welterlöser,
Der Du auch für mich geblutet,
Wehre von mir ab die Flammen!
Sei ein Zeuge meiner Unschuld!«

 In der Rechten seine Lanze,
290 Und das Kreuz auf frommem Busen,
Wandelt er, dem Herrn vertrauend,
Seinen Weg durch Asch' und Funken.
Still ist's. Auf des Ausgangs Pforte,
Steigend jetzt in Eins verschlungen,
295 Weithin jetzt sich wieder spaltend,
Schaut in Angst der Kämpfer Runde.

Still ist's. In dem Feuermeere
Glaubt schon Jeder ihn versunken, —
Sieh'! da schreitet wohlbehalten
300 Er hervor durch Gottes Wunder,
Seine Lanze in der Rechten,
Und das Kreuz auf frommem Busen.
»Hosianna in der Höhe!«
Scholl es nun aus Aller Munde.

4.

305 In der Kirche zu St. Peter,
Rings um des Altares Stufen,
Knie'n die Ritter, sich zu stärken
Mit des Heilands Leib' und Blute.
In den Augen, erst so düster,
310 Sprüht der alten Thatkraft Funke,
Und die Herzen, erst so zagend,
Schwellen neu von Heldenmuthe.

Aus den Thoren Antiochia's
Zieht dann nach den eb'nen Fluren
315 Bohemund, Fürst von Taranto,
Mit dem Grafen von Toulouse.
Freudig folgt die Schaar, zur Rache
Den verhaßten Gegner suchend,
Und der Mönch mit seiner Lanze
320 Schreitet mitten in dem Zuge.

In des Lagers reichstem Zelte,
Auf dem weichsten Polster ruhend,
Sitzt Korboga, Fürst von Mosul,

325 Strahlend in des Feldherrn Schmucke.
Vor ihm steht das Schach, gegenüber
Sitzt ein Emir heitern Muthes,
Spähend mit geschärftem Blicke
Nach des Fürsten schlaudem Zuge.

330 Da erscheint ein schneller Bote:
»Aus den Thoren, Herr, gedrungen
Sind die Franken, und sie stürmen
In die Ebene herunter!«
Und Korboga: »Groß ist Allah!
Das ist recht nach meinem Wunsche!
335 Laßt sie kommen, — und noch heute.
Werden Stadt und Festung unser!«

340 Wiederum erscheint ein Bote:
»Herr, der Franken wildem Sturme
Waget Niemand mehr zu stehen,
Und sie nahen schon dem Flusse!«
Und Korboga: »Emir Omra
Rück' entgegen diesen Hunden,
Daß die persischen Hyänen
Sie zerreißen dort am Flusse!«

345 Wiederum erscheint ein Bote:
»Herr, geschlagen sind die Unsern,
Und herein in's Lager stürmen
Schon die Franken raschen Fußes!«
»Ha, bei Mahmud's Barte! baden
350 Will ich mich in ihrem Blute!«
Schreit Korboga, und zu Boden
Wirft das Schach er, grimmig fluchend.

355 Fluchend stürzt er aus dem Zelte,
 Und die schwarzen Augen funkeln,
 Und auf's Roß, das windesschnelle,
 Hat er sich im Nu geschwungen.
 Vorwärts sprengt er. Um ihn sammeln
 Sich die Schaaren, neu ermuthigt,
 Und dem Christenheer' entgegen
360 Treibt er sie mit wildem Fluche.

 Bohemund, Fürst von Taranto,
 Steht, ein fester Damm, am Flusse.
 Drei Mal prallen ab die Perser,
 Wie am Fels des Meeres Fluthen.
365 In des Lagers engen Gassen
 Fließen Ströme schon des Blutes, —
 Da im Rücken mit den Seinen
 Naht auch Raimund von Toulouse.

 Hei! wie nun das Schwert, das lange,
370 Auf die Säbel traf, die krummen,
 Daß die Damascenerklingen
 Von den Hieben sind gesprungen!
 Hei! und wie die Speere sausten,
 Von des Armes Kraft geschwungen,
375 Daß die scharfen Eisenspitzen
 Durch die Perserherzen fuhren! — —

 Sagt, was wälzen nach dem Meere
 Des Orontes rothe Fluthen?
 Funfzigtausend Perser sind es,
380 Die durch Bohemund gesunken.
 Sagt, wer schläft im rothen Sande

Ausgestreckt so tiefen Schlummer?
Wieder funfzigtausend Perser,
Bleich durch Raimund von Toulouse.

385 In den reichgefüllten Zelten
 Stillt der Sieger Durst und Hunger,
 Und nach Antiochia's Thoren
 Kehrt er dann zurück im Jubel.
 Aus der Feste kommt der Türke
390 Flehend in die Stadt herunter,
 Und dem flüchtigen Korboga
 Eilt er nach gebroch'nen Muthes.

 In der Kirche zu St. Peter,
 Mit des Sieges Kranz umwunden,
395 Falteten bewegt die Hände,
 Die das Kreuz für Christum trugen;
 Und der Mönch mit seiner Lanze
 Kniet' an des Altares Stufen.
 »Dir allein gebührt die Ehre,
400 Der auf Golgatha geblutet!«

Textnachweis:

Friedrich Günther, *Romanzen und Balladen*, Leipzig 1842, S. 171–188.